

Vermessene Bildung

Dialogkonferenz2021

05. November 2021

Session 1 #Digitalität leben

Die Kultur der Digitalität und Implikationen für das Lernen

Matthias Kostrzewa

Ruhr-Universität Bochum

In vielen Diskussionen rund um das Thema „Lernen in einer digitalen Welt“ spielen Geräte, Ausstattung, Tools und Infrastruktur eine herausragende Rolle. Doch eine bloße Digitalisierung ist noch kein Lernen in der Digitalität, welche für die Verbindung von Technik und Mensch steht. Wir können feststellen, dass alle Lebensbereiche stark durch digitale Prozesse, Geräte und Algorithmen geprägt sind. Die Art und Weise wie wir kommunizieren und zusammenarbeiten, wie wir Informationen suchen, finden und teilen und wie wir in und mit unserer Welt interagieren hat sich durch den digitalen Wandel stark verändert. Lernen in der Digitalität bedeutet, diese Entwicklung mitzugestalten, sodass Lernende befähigt werden und Kompetenzen entwickeln, um an unserer Gesellschaft partizipieren zu können.

Felix Stalder, Schweizer Medienwissenschaftler, beschreibt dies mit dem Begriff **Kultur der Digitalität**, welche durch drei Merkmale geprägt ist: Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität. Referentialität bedeutet, dass bestehendes kulturelles Material im Rahmen von Praktiken wie Remix, Sampling, Parodie, Zitat o.ä. neu genutzt wird. Gemeinschaftlichkeit meint, dass kollektiv getragene Referenzrahmen Freiwilligkeit und Zwang sowie Autonomie und Fremdbestimmung in neuer Weise konfigurieren. Und Algorithmizität wird dadurch definiert, dass die neuen digitalen Räume gemeinschaftliche Referentialität(en) neu sortieren, ordnen und damit erst verfügbar machen.

Im meinem Input will ich der Frage nachgehen, welche Implikationen aus Referentialität, Gemeinschaftlichkeit und Algorithmizität – kurz der Kultur der Digitalität – für unser Verständnis von Lernen folgen und wie dies die Gestaltungen von Lernorten und Lernsettings beeinflusst.

Literatur

Stalder, Felix (2016). Kultur der Digitalität. Suhrkamp.